

Von der Wohnstätte zur eigenen Wohnung

25 Jahre Assistenz Soziale Wohnform – Pionierarbeit für Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung



Die Klienten des AST bekommen jede Unterstützung im Alltag, die sie brauchen.

Foto: Bundesverband Lebenshilfe

Die Lebenshilfe Düren feierte jetzt ein sehr besonderes Jubiläum: 25 Jahre Assistenz Soziale Teilhabe (AST). Seit einem Vierteljahrhundert leistet der Verein mit dieser Wohnform Pionierarbeit für die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung im Kreis Düren. Was im Jahr 2000, also vor mittlerweile einem Vierteljahrhundert, als zukunftsweisendes Konzept neben den sogenannten besonderen Wohnformen, also Gerd-Bonn-Meuser-Haus an der Malteserstraße sowie der Wohnstätte Merzenicher Straße mitsamt den beiden Außenwohngruppen begann, ist heute eine unverzichtbare Säule der regionalen Inklusionsarbeit.

Vom Heim zur eigenen Wohnung – das ist ein Stück weit auch eine Geschichte des Wandels, vor allem eine Geschichte von Teilhabe und Selbstbestimmung. Die Gründung des AST-Angebots war eine direkte Antwort auf den Wunsch vieler Menschen mit Beeinträchtigung, ihr Leben selbstbestimmt und unabhängig in der eige-

nen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft zu gestalten – und eben nicht in einer stationären Einrichtung.

Hilfen je nach Lebensphase und aktuellem Bedarf

Vor 25 Jahren stellte dies einen echten Paradigmenwechsel dar. Die Lebenshilfe Düren erkannte frühzeitig, dass jeder Mensch das Recht hat, seinen Alltag, seine Freizeit und seine sozialen Kontakte nach eigenen Vorstellungen zu organisieren. Das AST-Team um Heinz-Jürgen Zensen begleitet die Klienten und Klientinnen seither dabei.

Das Besondere an dieser Wohnform ist die hohe Flexibilität der Unterstützung. Die Hilfen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten und können je nach Lebensphase und aktuellem Bedarf angepasst werden. Die Klientinnen und Klienten bestimmen selbst, wann und wobei sie Unterstützung benötigen. Dazu gehören unter anderem die Organisation des Haushalts, also Kochen, Putzen und Einkaufen, das

Finanzmanagement (Umgang mit Geld, Behördengänge), verschiedene Gesundheitsthemen wie die Begleitung zu Ärzten und das Medikamentenmanagement. Außerdem unterstützt der AST je nach Wunsch bei der Freizeit und bei sozialen Kontakten, also dem Aufbau und der Pflege von Freundschaften und der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Schließlich kann es auch um Arbeit und Bildung gehen. So gibt der AST etwa Unterstützung bei Problemen in der Arbeitswelt, bei der Jobsuche oder in Fragen der Weiterbildung. Ziel ist es immer, die Menschen in ihrer Selbstständigkeit zu fördern und ihnen ein Höchstmaß an Normalität und Teilhabe in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen.

Mutiger, das Leben selbst in die Hand zu nehmen

In den vergangenen 25 Jahren ist das Angebot gewachsen. Was mit wenigen Klientinnen und Klienten sowie einer Handvoll engagierter Assistentinnen und Assistenten unter der Lei-

tung von Andrea Welter begann, ist heute ein etablierter Dienst, der eine große Zahl von Menschen im gesamten Kreis Düren unterstützt. Dabei, das betont Heinz-Jürgen Zensen, der den AST heute leitet, ausdrücklich, stehen die Klienten immer im Mittelpunkt: „Die größte Belohnung unserer Arbeit ist es, die Entwicklung unserer Klientinnen und Klienten zu sehen – wie sie mutiger werden, eigene Entscheidungen treffen und ihr Leben in die Hand nehmen. 25 Jahre AST bedeuten 25 Jahre gelebte Inklusion und Selbstbestimmung“, betont Zensen.

Das besondere Jubiläum ist nicht nur ein Anlass zum Feiern, sondern auch eine Bestätigung des Weges, den die Lebenshilfe Düren eingeschlagen hat: den Weg der Dezentralisierung und der individuellen, personenzentrierten Hilfe.

Schlüsselmodell für eine inklusive Gesellschaft

Auch trotz 25 Jahren AST ruht sich die Lebenshilfe Düren nicht auf

INHALT

Heinsberg
Ein echter Blickfang ist die restaurierte APE der Lebenshilfe Heinsberg als inklusives Kaffeemobil.
Mehr dazu auf Seite 2

Mönchengladbach
„Wichtige Anlaufstelle in dieser Gegend“: Erstes inklusives Jugendzentrum in NRW bietet viel Einzigartiges für Kinder und Jugendliche.
Seite 3

Kreis Mettmann
Mit Mut und festem Willen: Zwei junge Frauen zeigen, wie Teilhabe auf dem ersten Arbeitsmarkt gelingt.
Seite 4

Kreis Viersen
„Da kommt der Held“: André Sole-Bergers mit silberner Ehrennadel von Lebenshilfe NRW für herausragendes Engagement ausgezeichnet.
Seite 4

NRW
„Bildungsangebote für alle“ bei der Lebenshilfe Bildung NRW. Im neuen Programm werden gezielt Seminare für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf angeboten.
Mehr dazu auf Seite 4



Heinz-Jürgen Zensen leitet das AST.



Auch bei der Freizeitgestaltung gibt es Hilfe.
Foto: Bundesverband Lebenshilfe

ihren Erfolgen aus. Die Herausforderungen in einer sich wandelnden Gesellschaft bleiben bestehen. Der Fokus liegt weiterhin darauf, Barrieren abzubauen – sei es in den Köpfen der Menschen oder in der Infrastruktur. Die Arbeit des AST bleibt ein Schlüsselmodell für eine inklusive Gesellschaft, in der Menschen mit und ohne Beeinträchtigung selbstverständlich zusammenleben. Die Lebenshilfe Düren bedankt sich in dem Zusammenhang ausdrücklich bei allen Klienten, deren Familien, den engagierten Mitarbeitenden sowie den Kooperationspartnern, den gesetzlichen Betreuer, dem Kreis Düren und dem Landschaftsverband Rheinland für die langjährige Unterstützung und Zusammenarbeit. Wer sich näher über die Arbeit des Bereichs Assistenz Soziale Teilhabe bei der Lebenshilfe Düren informieren möchte, kann sich direkt unter der Rufnummer 02421/277 04 40 oder auf der Internetseite www.lebenshilfe-dueren.de/wohnen-leben/assistenz-soziale-teilhabe/ informieren.

IHR KONTAKT VOR ORT

Carolin Lang
Telefon: (0 24 21) 386200 131
E-Mail: c.lang@lebenshilfe-dueren.de

IMPRESSUM SEITE 1

Herausgeber: Lebenshilfe e. V. Düren, Arnoldswilerstraße 16a, 52351 Düren, Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20, E-Mail: c.lang@lebenshilfe-dueren.de
Redaktion: Michael Schulze, Geschäftsführer, Sandra Kinkel, Redakteurin
Presserechtlich verantwortlich: Michael Schulze

Echter Blickfang und lebendiges Symbol

Eigenwillig und rundum erneuert: die restaurierte APE der Lebenshilfe Heinsberg als inklusives Kaffeemobil unterwegs

Tradition bewahren und zugleich moderne, nachhaltige Wege beschreiten. Das hat die Lebenshilfe Heinsberg geschafft und ein besonderes Stück Geschichte auf die Straße gebracht: eine elektrifizierte APE, Baujahr 1966 – und damit genauso alt wie die Lebenshilfe selbst.

Über viele Jahre wurde das alte Gefährt auf drei Reifen zunächst in einem inklusiven Restaurationsprojekt gemeinsam von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf erneuert und später zu einem mobilen Verkaufsmobil weiterentwickelt. Ihr eigenwilliges, sofort erkennbares Erscheinungsbild macht die APE zu einem echten Blickfang – und zugleich zu einem lebendigen Symbol des Lebenshilfe-Mottos: „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Im Frühjahr 2025 war die APE erstmals als Kaffeemobil unterwegs. Auf Marktplätzen, bei Festen oder als Überraschungsgast in der niederländischen Partnerwerkstatt Relim in Landgraaf entstand ein mobiles Pop-up-Café, das Menschen ins Gespräch brachte und einen lebendigen Einblick in die Arbeit der Lebenshilfe bot.

Mit gutem Kaffee ins Gespräch kommen

Zum 60-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Heinsberg in diesem Jahr soll die APE regelmäßig im Kreis unterwegs sein. Mit gutem Kaffee und vielen Begegnungen macht sie auf die Ehrenamtsprojekte der Lebenshilfe aufmerksam – und zeigt, wie Vielfalt, Gastfreundschaft und gelebte Inklusion im Alltag sichtbar werden.

Ein wichtiger Schritt war die Umrüstung vom alten Benzinkotor auf einen umweltfreundlichen Elektroantrieb. Mit Unterstützung der Kreissparkasse Heinsberg erhielt das Fahr-



Unterwegs mit leckerem Kaffee: Die restaurierte APE bringt Menschen zusammen.

Fotos (3): Lebenshilfe Heinsberg



Einladend



Muffins, verschiedene Kaffeesorten und andere Köstlichkeiten werden angeboten.

zeug nicht nur einen Elektromotor, sondern auch einen leistungsstarken Akku, der einen ganzen Einsatztag die Kaffeezubereitung ermöglicht und den Einsatz sowohl draußen als auch in Innenräumen, etwa bei Ausstellungen, Veranstaltungen oder Aktionstagen erlaubt.

Der Kaffee wird in der hauseigenen Rösterei im inklusiven Museumscafé Samocca Café der Lebenshilfe Heinsberg hergestellt. Beschäftigte veredeln dort hochwertigen Kaffee – ein Produkt, das Qualität, Handwerk und Teilhabe eng miteinander verbindet.

„Wichtige Anlaufstelle in dieser Gegend“

Erstes inklusives Jugendzentrum in NRW bietet viel Einzigartiges für Kinder und Jugendliche in Mönchengladbach.

Professionell aufgezogen und gut vernetzt vor Ort mit anderen Jugendtreffs – da kann das erste inklusive Jugendzentrum der Lebenshilfe Mönchengladbach in NRW, das seit Dezember geöffnet ist, nur ein Erfolg werden. „Das Interesse ist groß, der Bedarf ist da. Wir sind in einem Brennpunktgebiet angesiedelt. Das Jugendzentrum gilt als wichtige An-

laufstelle in dieser Gegend.“ Leiterin Viktoria Koch sprudelt förmlich vor Freude und kann es nicht erwarten loszulegen.

Viel hat sie sich einfallen lassen, hat die Jugendlichen in Entscheidungen einbezogen, beispielsweise wie die Räume gestaltet werden sollen. Jeder Raum ist für jeden zugänglich, also barrierefrei. Es gibt ein Social Media-Zimmer, in dem Kindern und Jugendlichen erklärt wird, was mit ihren Inhalten geschieht. „So soll eine Social Media Medienkompetenz entstehen. Das

ist in dieser Form einzigartig in Jugendzentren“, sagt Viktoria Koch. Welche Inhalte sind authentisch? Welche nicht? Es geht darum, Dinge zu hinterfragen.

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 21 Jahren. Für sie stehen zahlreiche wöchentlich stattfindende Angebote bereit. So gibt es einen Boxraum, in dem neben Boxen auch Selbstverteidigungskurse stattfinden. Mit dabei auch Koch-, Tanz-, Mal- und Bastelkurse. Viktoria Koch: „Beim Sport liegt der Fokus



Konzentriert beim Schminken...



...und Freude beim Kickern.



Viktoria Koch in Aktion im neuen Boxraum.



Erstes inklusives Jugendzentrum in Mönchengladbach

Glücklich und voller Vorfreude: Leiterin Viktoria Koch (4.v.re.).
Fotos (4): Lebenshilfe Mönchengladbach

auf der Gemeinschaft. Wir wollen über den Sport Werte vermitteln für ein gesellschaftliches Miteinander.“

Damit nicht genug. Im Sommer soll es Workshops für Podcasts geben, ein Nutzgarten und weitere

Angebote im Außenbereich des Jugendzentrums werden entstehen. „Ich freue mich riesig auf alles, was kommt. Und vor allem darauf, dass Kinder und Jugendliche mit und ohne Unterstützungsbedarf hier zusammen sind.“

Termine Lebenshilfe Mönchengladbach

März – Eröffnung Frühförderzentrum
September – Eröffnung inklusives Wohnprojekt: Tagespflege, Wohngemeinschaft + Hintergrunddienst + günstiger Wohnraum
Oktober – 60 Jahre Lebenshilfe Mönchengladbach

Mit Mut, Willen und Entschlossenheit

Joan Zilz und Jessica Krakowczyk aus dem Kreis Mettmann zeigen wie Teilhabe auf dem ersten Arbeitsmarkt gelingt

Sie haben es geschafft. Joan Zilz und Jessica Krakowczyk ist der Wechsel aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in reguläre Jobs gelungen.

Joan Zilz, 23 Jahre, lebt im Wohnhaus der Lebenshilfe in Ratingen und teilt sich dort die sogenannte Trainingswohnung, die auf den Einzug in eine eigene Wohnung vorbereitet soll. Ihr Arbeitstag beginnt früh. Manchmal bringt sie fünf Zimmer im Hotel Neues Pastorat in Heiligenhaus auf Vordermann – manchmal sind es zwölf. „Ab und zu ist es stressig, aber ich mag die Arbeit sehr“, sagt Joan Zilz. Sie arbeitet meistens vormittags, steht auch für Veranstaltungen bereit – beispielsweise beim lokalen Weihnachtsmarkt, wo sie Glühwein verkauft. Den Weg zur Arbeit fährt sie mit dem Bus, den sie anfangs gemeinsam mit ihrer Betreuerin geübt hat.

Anfangen hat alles mit einem Praktikum im Sommer 2024, zunächst in der Küche, später im Housekeeping. „Eine Freundin von mir hat mir vom Hotel erzählt.“ Ihre Mutter

stellte gemeinsam mit der Lebenshilfe den Kontakt her.

„Mein Traumjob war immer der Service“

Seit August 2025 ist Joan Zilz fest angestellt und übernimmt Aufgaben wie Betten machen, Desinfizieren, Wäsche falten und waschen. In der Küche baut sie das Frühstücksbuffet auf, bereitet Eierspeisen zu und poliert Besteck. Besonders freut sie sich über den Kontakt zu den Gästen: „Mein Traumjob war immer der Service, was ich hier machen darf.“ Erste gastronomische Berührungspunkte hatte sie über das „Café Kaktus“, ein Projekt ihrer Schule gemeinsam mit der Lebenshilfe. Vor der Corona-Pandemie servierte die Schülerinnen und Schüler einmal im Monat bei der Lebenshilfe externen Gästen ihre selbstgebackenen Kuchen und Kaffeespezialitäten. Nach der Schule ging es für die 23-Jährige zunächst in eine Werkstatt für Menschen mit Unterstützungsbedarf. „Das war keine schöne Zeit“, erinnert sie sich.

Die Aufgaben ihres Jobs kennt sie



Überglücklich: Joan Zilz an ihrem neuen Arbeitsplatz.

Fotos (4): Lebenshilfe KV Mettmann

durch ihr Praktikum, auch wenn ihre Sehbeeinträchtigung manchmal eine Herausforderung ist. „Es ist gut, dass immer jemand kontrolliert, ob alles sauber ist“, sagt sie. „Vielfalt durch Inklusion“ heißt es in der Philosophie des Stadthotels. Das zeigt sich nicht nur durch barrierefreie Räumlichkeiten, sondern auch in der Mitarbeiterchaft.

Joan Zilz ist stolz auf ihren Erfolg: „Ich bin sehr froh, auf dem ersten Arbeitsmarkt zu sein. Auch, dass es mir ermöglicht wurde.“ Ihre Kollegin Regina Möller von der Rezeption lobt: „Joan ist gefühlt schon ewig hier. Es klappt alles sehr gut mit ihr.“

Neues Handy vom ersten eigenen Geld

Jessica Krakowczyk, Mutter eines 9-jährigen Sohnes, arbeitet seit April bei Primark in Wuppertal. Während

zweier Praktika hat sie unter Beweis gestellt, dass sie die Aufgaben erledigen kann. „Ich habe mich direkt gut gefühlt und gehe gerne zur Arbeit“, sagt die 28-Jährige. Vorher war sie Mitarbeiterin im Montagebau der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Die Arbeit hat ihr keinen Spaß gemacht. Mit Entschlossenheit hat sie den Schritt gewagt: „Ich wusste, ich will auf den ersten Arbeitsmarkt. Also habe ich gesagt, jetzt oder nie.“ Die Werkstatt unterstützte sie bei der Vermittlung in die private Wirtschaft. Zu ihren täglichen Aufgaben gehören Kundenberatung sowie Falten und Aufhängen von Kleidung. „Ab und an gibt es nicht so nette Kunden. Das mag ich gar nicht. Ich will keinen Stress.“ Noch ist ihr Vertrag befristet, aber das Feedback ist positiv. Vom ersten eigenen Geld hat sie sich ein neues iPhone gegönnt – „mit Versicherung und allem Drum und Dran“. Ihr größ-



Die Kissen sitzen perfekt.



Ihr neuer Arbeitsplatz.

tes Ziel: eigenständig wohnen. Nach fünf Jahren im Lebenshilfe-Wohnhaus Heiligenhaus zieht sie in diesem Winter in eine WG nach Ratingen, ins Ambulant Betreute Wohnen der Lebenshilfe. „Gaby hat mich bei diesem Weg ganz fest unterstützt und Alice bin ich sehr dankbar, dass sie mir zum Auszug das Kochen und verschiedene Haushaltsdinge beigebracht hat“, so Jessica Krakowczyk über ihre Betreuerinnen im Wohnhaus.

Erfolg als Gewinn für die Gemeinschaft

Beide Frauen zeigen, wie wichtig Unterstützung und ein inklusives Umfeld sind. Die Lebenshilfe hat geholfen, den Weg in die Selbstständigkeit zu ebnen – sei es bei der Wohnungssuche, beim Üben des Arbeitswegs oder bei der Vermittlung in den Job. Joan Zilz und Jessica Krakowczyk beweisen, dass mit Mut, Ausdauer und guter Begleitung der Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt gelingen kann. Ihr Erfolg ist ein Gewinn für die Gemeinschaft. ch



Jessica Krakowczyk ist die Freude anzusehen.

Eigener Umgang: „Trauer darf so sein, wie Du sie fühlst“

Trauerkarte in einfacher Sprache zeigt Menschen mit Unterstützungsbedarf viele Möglichkeiten auf, um sich zu erinnern

Begeisterung ist spürbar am Küchentisch in der Wohnstätte, als Peter Derichs die Karte erstmals zeigt. „Wie das Buch soll auch die Karte Mut machen zu trauern“, erklärt der Diakon den Mitgliedern des Arbeitskreises Religion der Wohnstätte, der von Elke Pelzer geleitet wird. Peter Derichs zitiert einen Satz der Trauerbegleiterin Chris Paul, der ihn zu Buch und Karte veranlasst hat: „Trauern ist die Lösung, nicht das Problem.“

In einfacher Sprache erklärt die Trauerkarte, was Sterben, Tod und Trauer bedeuten. „Trauer ist ein starkes Gefühl“, heißt es da. „Man fühlt Leere, Wut, Angst, Unruhe... Trauern tut weh. Alles ist anders.“ Vor allem erfahren Menschen mit Unterstützungsbedarf mit dieser Karte, dass es kein Rezept für Trauer gibt. Sie motiviert zum eigenen, freien Umgang damit. „Trauer darf so sein, wie Du sie fühlst“, steht dort geschrieben.

Vor zehn Jahren hat Peter Derichs in seiner Funktion als Behindertenseelsorger in der Region Heinsberg ein Buch geschrieben. Darin zeigt er Möglichkeiten zur Trauerbegleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf auf. „Nach dem Tod bleibt die Liebe“ – ist auch die großformatige, zweifach faltbare Trau-

er- und Mitbewohnerin, die Peter Derichs gemeinsam mit der Lebenshilfe Heinsberg entwickelt hat.

Gelebte Traditionen sind wichtig

Die Karte soll den Übergang von der Trauer zur Erinnerung erleichtern. Unter der Überschrift „Erinnerung ist Liebe und Leben“ listet die Karte mehr als ein Dutzend Möglichkeiten auf, sich eines Menschen zu erinnern, vom aufgestellten Foto bis zum Besuch am Grab. Besonders gut gefällt den Mitgliedern des Arbeitskreises die große, freie Seite mittendrin, die jeder selbst gestalten kann, zum Beispiel mit einem Foto oder mit einem selbst gemalten Bild. „Die Liebe ist stärker als der Tod“, lauten die Worte, die diese Seite begleiten.

Elke Pelzer und ihr Mann Udo, der die Wohnstätte leitet, begrüßen die Initiative sehr. Dass ein Mensch tot ist, sich nicht mehr bewege, nicht mehr spreche, ist gerade für Menschen mit Unterstützungsbedarf schwer zu verstehen, berichtet Udo Pelzer aus seiner Erfahrung. „Sie müssen das wirklich fühlen können“, erklärt er und erzählt davon, wie sich Bewohnerinnen und Bewohner in der Wohnstätte, wann immer möglich, am offenen Sarg verabschieden. Vielen helfe



Gemeinsam mit den Mitgliedern des Arbeitskreises Religion in der Lebenshilfe-Wohnstätte in Birgden hat Diakon Peter Derichs (hi., re.) die neue Trauerkarte Anfang November im Selbstkantdom vorgestellt. Geleitet wird der Arbeitskreis von Elke Pelzer (hi., li.).

Foto: Anna Petra Thomas

es, Dinge in den Sarg zu legen, die sie an den verstorbenen Menschen erinnern.

Viel Lob findet Pelzer für Traditionen in der Wohnstätte, wie regelmäßige Besuche der Gräber von verstorbenen Mitbewohnerinnen

und Mitbewohnern oder eine Erinnerungswand mit Fotos. Udo Pelzer: „Wenn von Ihnen erzählt wird, wird oft gelacht, wenn der eine oder andere sich an eine Anekdote aus dem Leben der Verstorbenen erinnert.“

INFORMATION

Die neue Trauerkarte ist im Heinsberger Pfarrbüro, Lebenshilfe-Center und bei Peter Derichs erhältlich: peter.derichs@bistum-aachen.de

Bärbel Brüning: „Da kommt der Held“

André Sole-Bergers mit silberner Ehrennadel von Lebenshilfe NRW für herausragendes Engagement ausgezeichnet

W^{as} für ein Lauf, was für ein Kraftakt, was für ein außergewöhnlicher Einsatz. Für Ally. André Sole-Bergers ist vom 20. August bis zum 25. September 2025 etwa 700 Kilometer quer durch Deutschland gelaufen: von der Gedenkstätte Waldniel-Hostert bis zur Gedenkstätte Tiergartenstraße 4 in Berlin, um Spenden zu sammeln für einen Film über Ally.

„Wir möchten die Geschichte von Ally erzählen, einem vierjährigen Mädchen mit Down-Syndrom, das dem nationalsozialistischen Euthanasieprogramm in Waldniel-Hostert zum Opfer fiel. Der Film soll dokumentarische Elemente mit Animationen verbinden, um die Geschichte einfühlsam und zugleich pädagogisch wertvoll zu vermitteln“, sagt André Sole-Bergers von der Lebenshilfe Kreis Viersen.

Sichtlich bewegt von diesem außergewöhnlichen Einsatz war Lebenshilfe NRW-Geschäftsführerin Bärbel Brüning. Die 62-Jährige überraschte André Sole-Bergers bei der letzten Sitzung des Öffentlichkeitsausschusses 2025 im käffchen am steinkreis in Viersen und überreichte ihm die silberne Ehrennadel der Lebenshilfe NRW.

„In Berlin habe ich gesagt: „Da kommt der Held!“ Und ich weiß, dass du das nicht magst. Aber für mich persönlich ist das so.“ Bärbel Brüning er-

innerte in ihrer Laudatio an ein für sie prägendes Buch zur NS-Euthanasie: „Es gibt das Buch „...als Menschenleben gegen Sachwerte gewogen wurden“, das mich sehr bewegt hat. Ich konnte die grausame Geschichte nie wieder vergessen. Und als ich dich jetzt erlebt habe, dachte ich an dieses Buch zurück. Wenn man diese bewegenden Geschichten erfährt und sie im tiefsten Innern einmal verstanden hat, dann lässt sie einen nicht mehr los.“

„Ich stehe dafür ein“

André Sole-Bergers war gerührt: „Wahnsinn, vielen Dank. Als Held betrachte ich mich wie gesagt so gar nicht. Doch langsam merke ich selbst, dass ich viel getan und einiges erreicht habe. Es ist ein Lebensprojekt, das für mich nicht aufhört, wenn der Film fertig ist. Ich habe mich bewusst dafür entschieden und stehe dafür ein. Ich freue mich, dass die Lebenshilfe Kreis Viersen und der Landesverband mich mit so vielen Menschen unterstützt. Ich kann es nicht allein. Zwar habe ich angefangen, die Idee da reinzuwerfen, aber ohne Euch Unterstützer wäre das bereits Geleistete nicht möglich. Und dafür danke ich von Herzen und weiß diese Auszeichnung sehr zu schätzen. Danke!“

Bärbel Brüning: „Ich habe in mei-



Große Freude über die silberne Ehrennadel für André Sole-Bergers. Mit dabei (v.l.n.r.): Regina Küppers (Vorstand LH Kreis Viersen), Iris Kochen (Lebenshilfe-Rat Kreis Viersen), Bärbel Brüning, Monika Spona-L'herminez (Vorstand LH NRW e.V.) und Michael Behrendt, Geschäftsführer LH Kreis Viersen. Foto: LHVIE

nem Leben viele Auszeichnungen für Engagement verliehen. Aber einen solchen persönlichen Kraftakt – physisch wie psychisch – auf sich zu nehmen, ist einzigartig. Du hinterlässt schon jetzt so viel für Ally, dass ich dich und Ally nie wieder vergessen werde und alle erreichten Menschen ebenfalls. Und allein das ist unglaublich viel wert. Was immer wir tun können, wollen wir tun. Ein kleiner Teil ist diese Auszeichnung des Landesvorstandes im Namen des Landesverbandes: die silberne Ehrennadel mit einer Urkunde. Dies ist übrigens die erste Urkunde auf der die neue Selbstbezeichnung „Menschen mit Unterstützungsbedarf“ steht.“

Inzwischen wurden 50.000 Euro an Spenden erreicht! 250.000 Euro sind das Ziel. Alle Infos unter: www.ally-der-film.de



Bewegend: Nach fast 700 Kilometern läuft André Sole-Bergers ins Ziel ein und ist von seinen Gefühlen überwältigt. Es werden weiterhin Spenden für „Ally – der Film“ benötigt. Foto: Luisa Sole/Lulugraphie



Überglücklich kurz vor dem Ziel Foto: Luisa Sole/Lulugraphie
Stolz und glücklich über die Auszeichnung. Foto: Rother

Miteinander bunt – ein Programm für alle Lebenswege

G ^{rundsätzlich wollten wir uns schon länger inklusiver aufstellen. Gleichzeitig war es uns wichtig, weiterhin die Wünsche unserer Teilnehmenden aufzunehmen und gezielte Angebote für spezielle Zielgruppen zu machen“, erklärt Caroline Müller, Referatsleitung Inklusive Bildung.}

Seit diesem Jahr steht bei der Lebenshilfe Bildung NRW „Bildungsangebote für alle“ im Fokus. Das spiegelt sich im neuen Programm wider. Dort werden gezielt Seminare für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf angeboten. „Wir haben in den vergangenen Jahren inklusive Fachtage erfolg-

reich umgesetzt“, so Müller.

Auf diese Erfahrung greift das Team gezielt zurück, wo es möglich ist. Dennoch gibt es laut Müller Bereiche, in denen Menschen mit Behinderung derzeit lieber unter sich bleiben möchten, beispielsweise bei den Sexualseminaren. „Hier sind die Grenzen fließend. In zehn oder zwanzig Jahren kann das wieder anders aussehen“, glaubt Müller. Sie hält es für möglich, dass Angebote zur Stärkung von Bewohnerbeiräten künftig von Menschen ohne Behinderung besucht werden könnten. „In den Seniorenheimen gibt es diese ja auch“, sagt Müller. Hier könnten Menschen mit Unterstützungsbedarf ihre Erfahrungen weitergeben.

Müllers Team konzentriert sich auf etwa 70 Angebote. Bewusst setzt man beim Programm 2026 wieder auf 3.000 gedruckte Hefte. „Wir haben viele Online-Anmeldungen, aber das Heft ist für viele Menschen mit Unterstützungsbedarf wichtig. Sie bekommen etwas mit ihrem Namen darauf geschickt“, so



Müller. Sie hofft dabei auf einen Werbeeffekt: Betreuer:innen oder Mitarbeitende von Trägern schauen für die Anmeldung oder die gemeinsame Planung auch mal ins Heft.

Ein positiver Nebeneffekt der Umstellung ist, dass die Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland und die Bezirksregie-

itung Köln klarer umgesetzt werden kann. Dennoch übt Müller leichte Kritik: „NRW ist mit dem Weiterbildungsgesetz gut aufgestellt, bundesweit sieht das anders aus. Ein Budget für Bildung für Menschen mit Unterstützungsbedarf wäre sinnvoll – gerade angesichts der Kosten für Angebote, die ohne die Förderung durch Aktion Mensch teurer wären, und den niedrigen Löhnen, den Menschen mit Unterstützungsbedarf in Werkstätten verdienen.“

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

■ Herausgeber: Lebenshilfe NRW e. V., Abstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de

■ Presserechtlich verantwortlich: Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin

■ Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise: Verena Weiß, Redakteurin Philipp Peters, PR-Referent

■ Satz und Druck: WEISS-Druck GmbH & Co. KG, Hans-Georg-Weiss-Straße 7, 52156 Monschau

■ Gesamtauflage: 20 000 Exemplare

SAVE THE DATE

FRIEDENSSPIELE MÜNSTER 20.06.2026
DAS INKLUSIVE SPIEL - UND SPORTFEST

AUF DEM GELÄNDE DES DJK SC NIENBERGE, AM 20.06.2026

mit

- 50m Lauf
- Standweitsprung
- Hüpfburg
- Sport- und Spielestationen
- und vielem mehr










Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e. V. | Abstraße 21 | 50354 Hürth | Tel. (0 22 33) 93 24 50 | E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de | www.lebenshilfe-nrw.de